

Das Wasserschloss Inzlingen

Autor(en): **Erdin, Emil A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **41 (1979)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Wasserschloss Inzlingen

Von Emil A. Erdin

Von den ehemaligen Wasserburgen in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft veröffentlichte M. L. Boscardin in den Jurablättern Heft 5, Mai 1978 eine aufschlussreiche Abhandlung. Als Ergänzung dazu kann das Weiherschloss Inzlingen angeführt werden, liegt es doch nur einige hundert Meter jenseits der Stadtgrenze auf badischem Gebiet oberhalb der Gemeinde Riehen. Zudem gehörte es während Jahrhunderten einem Zweig einer raurachischen Familie, den Reich von Reichenstein, die bis zur Zeit der französischen Revolution in Basel und seiner Umgebung eine beachtliche Stellung einnahmen.

Im letzten Sommer wurde das Schloss nach mehrjährigen Restaurierungsarbeiten wieder eröffnet und seinen neuen Bestimmungen übergeben. In seinen alten Mauern haben sich das Bürgermeisteramt, eine gediegene Gaststätte und mehrere heimelige

Versammlungsräume, die von Vereinen und Privaten benutzt werden können, häuslich niedergelassen. Wie Bottmingen in Basel-Land das einzige noch erhaltene Wasserschloss besitzt, so beherbergt das stadtnahe Inzlingen als Gegenstück dazu das einzige Weiherhaus im südbadischen Raum. Ohne das Mitwirken herrschaftlicher Kreise aus Bistum und Stadt Basel hätte es in der Vergangenheit wohl kaum Ursprung und Entfaltung erlebt; mit bescheidener Beihilfe der benachbarten Schweizergemeinden Riehen und Bettingen sowie der Burgenfreunde beider Basel und vieler Privater konnte es wieder in erneuertem Glanz auferstehen.

Die *erste urkundliche Erwähnung* von Inzlingen fällt ins Jahr 1228. Damals übergeben die Herren von Uesenberg die Kirche daselbst mit allen Hörigen und Gütern dem neugegründeten Zisterzienserkloster Wettlingen. Der Konvent an der Limmat, der in der Folge auch Güter und Rechte in Riehen und Maulburg im Wiesental besass, trat schon 1248 das Patronat über die Inzlinger Kirche an das Kloster St. Blasien ab.

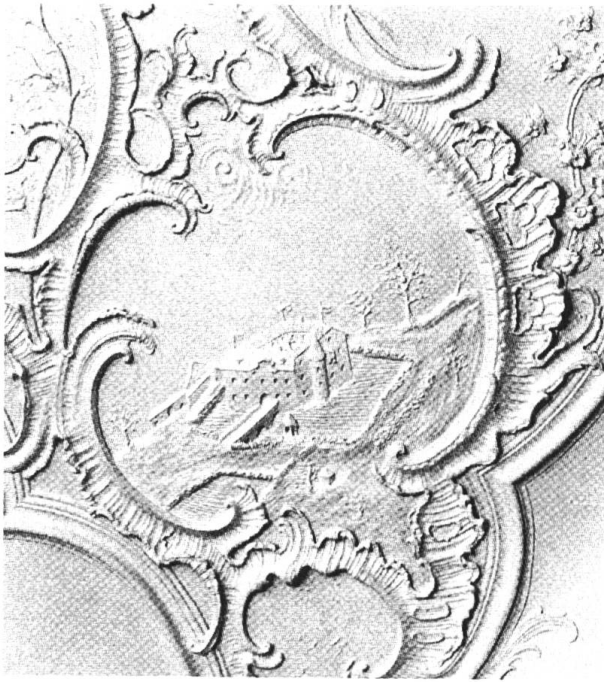
Das Schloss in der Landschaft am obern Ende des alten Dorfteiles. Zu Füssen des Herrschaftssitzes lagen die Behausungen der Untertanen. Die ausschliesslich den Reichensteinern dienende Strasse, parallel zur Dorfstrasse, trägt heute noch den Namen «Herrenweg».

Für die Zukunft Inzlingens waren aber die Beziehungen zur *Basler Familie Reich* ausschlaggebender als diese geistlichen Bindungen. Im Dienste der Basler Bischöfe treten die Reich seit 1225 auf. Sie sind Inhaber des Kämmereramtes des Domstiftes. Zwanzig Jahre später erhalten sie von Bischof Lütold von Röteln (im Wiesental) die obere Burg Birseck als Lehen. Von da an nennen sie sich Reich von Reichenstein. Ihr Wapen, eine schwarze Saufeder im gelben Feld, findet sich nicht nur an verschiedenen Bauten in und um Basel; es bildet auch das heutige Gemeindegewappen von Inzlingen. Damit ist schon rein äusserlich sichtbar die Linie von der wieder aufgebauten Burg Reichen-

stein im Birstal über den Rhein zum Dinkelberg gezogen.

Zwischen 1256 und 1433 stellt die Familie der Stadt Basel sechs Bürgermeister, die jeweils während mehreren Perioden amtieren. Mit Peter I. besteigt sogar ein Mitglied der Familie den bischöflichen Thron (1286—1296). Dieser belehnt seinen Bruder Matthias mit dem Schloss Brombach. Damit fassen die Reich im Wiesental Fuss. Hundert Jahre später überträgt ihnen Markgraf Rudolf von Hochberg-Röteln die hohe Gerichtsbarkeit über Inzlingen als Lehen. Mit dem Jahre 1394 beginnt nun die Reichensteiner Epoche in diesem Dorf, die bis ins neunzehnte Jahrhundert dauern sollte.





Das Inzlinger Schloss in einer Eckkartusche im Saal des ersten Stockes.

Über den *Bau des Schlosses* haben sich bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts keine Quellen erhalten. Möglicherweise befand sich aber schon früher ein festes Haus oder ein Turm als Sitz des Vogtes oder eines Meiers in der Gemeinde. Urkundlich findet es erst 1511 in einem Kaufbrief Erwähnung. Damals erwarb es Dr. med. Peter Wölflin aus Basel. Dessen Vater war aus Rottenburg am Neckar als Professor der Medizin nach Basel gekommen, amtierte auch als Stadtarzt und Rektor der Universität. Peter Wölflin war mit Anna von Reichenstein verheiratet. Über diese verwandtschaftlichen Beziehungen kam wahrscheinlich das Schloss endgültig in die Hand der Reichenstein. Jedenfalls wird es 1533 bei einer Lehenserneuerung an diese Familie ausdrücklich als deren Besitz genannt.

Das Bestreben der vitalen Sippe ging ganz offensichtlich darauf aus, ein eigenes *Herrschaftsgebiet* zu erwerben. Neben der hohen Gerichtsbarkeit muss auch der Besitz an Grund und Boden schon bald ein beträchtliches Ausmass erreicht haben. Denn schon 1433 verpflichtet sich Hans von Reichenstein für sich und seine Nachkommen vertraglich, dem Stifte Säckingen jährlich eine Spende von über sieben Saum Wein

zukommen zu lassen. Gleichzeitig schliesst er mit dem Markgrafen Wilhelm einen Vertrag, in dem die Verehelichung seiner und seines Lehensherrn Untertanen geregelt wird. Wären die Untertanen der Reichensteiner damals nicht ziemlich zahlreich gewesen, hätte es für den Eheabschluss nicht eines besonderen Vertrages bedurft. Stolz nennt sich 1530 Jakob von Reichenstein «Beherrscher des Dorfes Inzlingen». Zu diesem Zeitpunkt dürfte die Herrschaftsbildung im grossen ganzen zum Abschluss gekommen sein.

Zum Schloss gesellten sich 1548 Oekonomiegebäude; im 17. Jahrhundert wurden im Dorf zwei Mühlen, das Meier- und das Vogtshaus errichtet, die teilweise heute noch, allerdings stark verändert, in der Gemeinde anzutreffen sind. Dem «Beherrscher» Jakob wird auch der *Ausbau des Wasserschlosses* zugeschrieben. Zum Abschluss gebracht hat diesen allerdings wahrscheinlich erst sein Nachfolger Hans Georg im Jahre 1563. Ein Stich Daniel Meissners in Basel vom Jahre 1623 zeigt uns das Bild des damaligen Schlosses. Die heute geschlossene Geviertanlage um einen Innenhof weist damals noch verschieden hohe einzelne Baukörper auf. Sie werden von einem kräftigen Rundturm zusammengeschlossen. Was diese älteste Darstellung ahnen lässt, hat die bauliche Untersuchung vor und während der Restaurierung bestätigt: Erst allmählich ist das Schloss zur imposanten Geviertanlage ausgebildet worden.

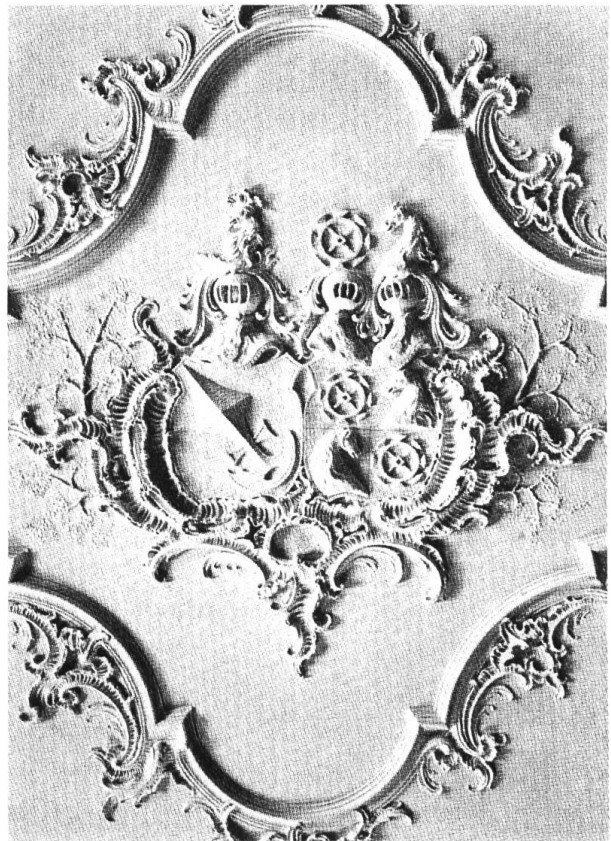
Der ganze Bau ruht auf einem Rost von Eichenpfählen. Er dürfte um 1500 begonnen worden sein. Als ältester Teil darf die Partie zwischen Eingang und Turm angesehen werden. Dieser Trakt dürfte als ältester Wohnteil gedient haben. Wahrscheinlich ist auch der Turm gleichzeitig entstanden. Die übr-

Das Mittelstück der Stuckdecke zeigt das Wappen der Reich von Reichenstein mit jenem der Familie von Jestetten.

gen Teile könnten vor dem entscheidenden Umbau von 1563 als Stallungen und Wirtschaftsräume benutzt worden sein. Um- und Ausbauten und Verschönerungen fanden bis ins 18. Jahrhundert statt. Die Dachform wurde vereinheitlicht, über der Eingangsseite ein Schweifgiebel errichtet und eine Aussenbemalung angebracht. Vor allem aber wurden die Innenräume einem gesteigerten Standesbewusstsein und gehobenen Wohnansprüchen angepasst. Franz Ignaz Reich zeichnete sich um 1750 als Bauherr in barockem Geist aus. Wertvolle Aufschlüsse erhält der Burgenfreund über verschiedene Burgen im Rittersaal im ersten Stock. Dort sind nämlich in den Eckkartuschen in stukkerten Reliefs die vier Schlösser abgebildet, die sich in reichensteinschem Besitz befunden haben: Reichenstein im Birseck, Landskron im Leimental, Inzlingen und das von den Franzosen 1678 niedergebrannte und schliesslich gesprengte Brombach, das nicht wiedererstanden ist.

1678 zogen 500 französische Dragoner durch Riehen nach Inzlingen, raubten, plünderten und verwüsteten, wie es eben in den Raubkriegen unter Marschall Créqui üblich war. Urkundlich ist nicht feststellbar, wie weit auch das Inzlinger Schloss damals Schaden genommen hat. Der in den folgenden Jahrzehnten einsetzende Umbau zu einem wohnlichen Landsitz konnte auf vorausgehende Beschädigungen gewaltsamer Art schliessen lassen.

Der ehemals als Gefängnis dienende Turm und die wieder freigelegten Führungsschlitze für die Ketten der Zugbrücke zeugen heute noch für die Festigkeit des Schlosses. Den Kerker betrat man von der untern Halle her. Er hatte ursprünglich nur zwei Luftlöcher. Ein Fenster erhielt er erst in neuerer Zeit.



Im Innern des Schlosses finden sich teilweise recht beachtliche Zeugen künstlerischen Handwerks und Schaffens von der Hochgotik bis zum Rokoko.

Die *Reich von Reichenstein* könnten als *Urheber der Regio Basiliensis* bezeichnet werden. Rings um die Stadt besaßen sie ihre Burgen, meist als Erblehen. Vom Elsass bis ins Fricktal, vom Markgräflerland bis zur burgundischen Pforte übten sie Herrschafts- und Vogtrechte aus; sie dienten den burgundischen Herzögen wie den Markgrafen von Baden, den Hochstiften von Basel und Strassburg wie dem Hause Habsburg. Ihre nachgeborenen Söhne finden sich in Domkapiteln und geistlichen Ritterorden; ihre Töchter sind in sämtlichen Klöstern und Stiften der Stadt Basel und der angrenzenden Gebiete in weitem Umkreis beidseits des Rheins anzutreffen. Ihr Freiherrentitel fand überall Anerkennung. Ein Zweig der kraftvollen Familie wurde gar in den Grafenstand erhoben.



Der barocke Schweifgiebel über dem Eingangstor mit Reichenstein- und Inzlingergemeindewappen. Neben dem Fenster die Führungsschlitze für die Kette der Zugbrücke.

Jakob II., der den Um- und Erweiterungsbau von Inzlingen an die Hand genommen hatte, aber 1561 vor dessen Vollendung starb, war gleichzeitig auch Herr zu Landskron und Brombach. Durch seine Söhne teilte sich die Familie in verschiedene Zweige. Hans Georg, eines seiner zehn Kinder, begründete den Familienzweig von Inzlingen, den sogenannten Inzlinger Stollen. Ein anderer Sohn, Hans Thüring, der 1541 bei Mariastein über die Felsen abgestürzt war, ohne Schaden zu nehmen, wurde der Stammvater des Brombacher Stollens. Im Kloster Mariastein erinnert das Reichensteinsche Mirakelbild an jene wunderbare Errettung. Von Brombach zweigte sich dann die Familie der Reich von Biederthal im elsässischen Leimental ab.

Alle diese herrschaftlichen Häuser fielen im Laufe der Zeit in Trümmer. Einzig Inzlingen blieb der Familie bis ins 19. Jahrhundert erhalten. Dann aber brachte die Französische Revolution die Verarmung der Familie. In der Folge war sie gezwungen, ihren sämtlichen Besitz zu veräussern. Inzlingen wurde 1819/20 um 19 000 Gulden verkauft. Das Schloss diente dann zeitweilig als Bandfabrik. Darauf war es beinahe hundert Jahre lang im Besitz einer Familie Saner aus dem Schwarzbubenland, die darin einen Bauernbetrieb eingerichtet hatte. Von dieser erwarb es die Gemeinde Inzlingen 1969. In mehrjähriger Arbeit wurde unter Mitwirkung der Badischen Denkmalpflege der alte Bestand gesichert und wieder hergestellt. Die nötigen Umbauten, die für eine zweckentsprechende Nutzung der Räume erforderlich waren, fügen sich harmonisch in den historischen Baubestand ein. So präsentiert sich heute das alte Schloss in erneuertem, ansprechendem Gewand. Es ist kein Museum geworden, sondern eine Stätte praktischen Lebens und geselliger Einkehr. Eine grosse Zahl von Wanderern aus der Region hat bereits in der gastlichen Atmosphäre des Weiherhauses bei Speis und Trank sich ausgeruht und erholt; eine noch grössere Zahl wird in den kommenden Jahren es ihr gleichtun.

Literatur:

F. X. Kraus, Die Kunstdenkmäler des Kreises Lörrach, Tübingen/Leipzig 1901. — J. Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch, Heidelberg 1919. — Otto Deissler, Inzlingen, Lörrach 1958. — Walter Merz, Die Burgen des Sisgaus, Aarau 1909—1914. — Historisch Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5, Neuenburg 1929. — J. und H. J. Wörner, Wasserschloss Inzlingen, München/Zürich 1978.